

Gestörte Erregungskontrolle

Mit dem Zustand einer erhöhten Erregung können Probleme entstehen. Dabei ist es wichtig, zu unterscheiden zwischen der positiven und negativen Erregung. Bei einigen Hunden kann eine gestörte Erregungskontrolle vorliegen, sie können mit Erregungszuständen schwer umgehen. Eine gestörte Erregungskontrolle kann unterschiedliche Gründe haben:

- Genetische Faktoren
- Erlerntes Verhalten
- Gesundheitliche Faktoren (Organisches)
- Mangelhafte Sozial- und Umwelterfahrungen
- Entwicklungsschäden im Gehirn, die durch den Entzug von Erfahrungen in den ersten Lebenswochen entstehen (Wird manchmal als Deprivationsschäden bezeichnet).
- Traumatische Erlebnisse (Bsp. Flooding, welches schiefeht)

Eine erlernte Hilflosigkeit entsteht, wenn ein Hund keine Strategie erkennt (respektive kein Verhalten entdeckt), um die Kontrolle über die Situation zu erlangen. Weder durch automatisiertes Handeln noch durch die Exekutive Funktionen. Dies kann sich einstellen bei Bestrafung aber auch bei zu starker Überbewachung (Überfürsorge). Ist der Hund in einer Situation und keine Verhaltensweise führt ihn aus dieser unangenehmen Situation und der Mensch beeinflusst dies durch sein Handeln, können entsprechende Störungen entstehen. <http://hundeprofil.de/schreckgespenst-erlernte-hilflosigkeit/>

Die gestörte Erregungskontrolle ist eine Art Neurose und eine Form der abnormen Erlebnisreaktion im Sinne einer abnormalen Entwicklung, welche zu einer Komplexen Verselbständigung führt beim Vorliegen eines inneren Konflikts. Dies kann sich folgendermassen äussern....

Allgemein ängstlich-nervöses Verhalten

Gestörte Angst- und Erregungskontrolle

Gestörte Frustrationskontrolle

Verstärkte Neigung zu aggressivem Verhalten

Verstärkte Neigung zur Entwicklung zu Stereotypien und Zwangsverhalten

Hyperaktivität

Hypervigilanz

Gestörtes Lernverhalten

Hypersexualität

Verstärkte Neigung zu Trennungsstress

Verstärkte Neigung zu Phobien und Phobophobien (= Angst vor der Angst)

Diese typischen Symptome beschreiben gleichwohl ein störendes Verhalten bei Tieren, welches mit einer primären Schädigung des serotonergen aber auch des dopaminergen Systems in Zusammenhang steht. Während kurzfristige und akute Störungen abnorme Erlebnisreaktionen hervorrufen, entsteht die Neurose durch frühzeitige und chronische Störungen und Frustrationen. Kein oder ein zu geringer Kontakt mit Artgenossen und Menschen in der frühen Phase der Sozialisation. Auch ein Mangel an positiven Umweltreizen in der Habituationsphase (welche als Referenz abgelegt wird) führt im späteren Leben nicht selten zu übersteigter Schreckhaftigkeit, zu unangemessenen Fluchtreaktionen, zu Stereotypien und zu Phobophobien (Angst vor der Angst) = Störungen durch Mangel an positiven Umweltreizen. In einigen Fällen sind traumatische oder gar schmerzhaft Erfahrungen in der frühen Phase der Sozialisation verantwortlich für negativen Assoziationen. Diese haben einen prägungsähnlichen Charakter für ihre Zukunft, welche zu der gestörten Erregungskontrolle führten.

Sollte bei einem Trainingshund, auch bei wiederholtem Training mit geringem oder sehr tiefem Reiz, keine Besserung festgestellt werden, muss eine Störung im Bereich der Angst- und Erregungskontrolle in Betracht gezogen werden.